

# Glück und Segen.

Roman von A. von Gerodoff.

(S. Fortsetzung.)

Der dämmerige Abend in dem kahlen, schmucklosen Treppenhause war von einer Vastlamme in einem Wandglasbassin (sowas erleuchtet; durch die hohen Fenster strich der Zugwind und lag sie unruhig flattern wie eine schwebende Seele, die ihr irdisches Gehäuse verlassen möchte und nicht kann. Hermine sah da in ihrem weißen Kleide, den weiten, schwarzen Mantel über Kopf und Brust gezogen. Es trat sie, denn es zog hier so frisch, sie zitterte und schauerte. ... Wo hatte sie doch ihre Wehertropfen? Sie sagte in das Zugwind von Silbermädchen, das in den Falten des Kleides an schwerer Silberkette niederhing. Das harmlose Fläschchen war nicht da, dafür aber die „Nonnenpistole“. Sie war scharf geladen, seit ihr einmal jemand gefügt hatte, daß sie Knallereisen drin habe. Oft schon hatte sie sich damit amüsiert, die Leute in Schrecken zu versetzen und sich als mutiges und schneidiges Weib demuten zu lassen, das jenseits keine Verteilungswaffe bei der Hand hatte.

Wie sie so sah in dem dämmerigen Zwielicht des Abends, im fremden, alten Treppenhause, spielte sie damit ganz mechanisch und dann stieg es ihr wieder so überleidend in die Seele, daß sie sich schüttelte. Sie legte das bunte Ding zur Seite, drückte das Taschentuch an die Lippen und wartete schauernd und fiebernd auf ihn. Durch das grauweiße Fenster blickte der ganz schwarz gewordene Himmel mit bloßen Sternen, und die Stunden schlichen an ihr vorbei. Manchmal fielen ihr die Augen zu, um dann von selbst wieder aufzugehen. Hatte sie Minuten — hatte sie Stunden da gefessen? — Sie sah so, daß sie jeden, der betrautet, hören konnte, man sie aber erst sah, wenn man dicht vor ihr stand — sie lachte bei dem Gedanken an die Lieberkose. Das heißt: sie hatte eigentlich keine Gedanken, die Gedanken hatten sie! Sie machten mit ihr, was sie wollten, tanzten höflich herum, schlichen langsam und müde und fielen plötzlich in einen schwarzen Abgrund, so daß sie erschrocken aufsprang. Aus Manfreds Wohnung hörte sie deutlich den tiefen Schlag einer Stuhlschraube. — Acht Schläge. Würde er bald heraufkommen oder heim? Oder würde sie die ganze Nacht dasitzen müssen und warten, bis sich ihr selber der Schlaf einschleifte?

Manchmal ging die Haustüre, und Männer Schritte kamen die erste Treppe herauf oder verhallten schon im Hochparterre. Das leise Klirren der Sporen — Manfred war Regimentsadjutant — hörte sie nie. Da, auf einmal — ganz unerwartet — lang die Wohnstube die Haustüre hinter ihr; sie hatte kein Geräusch, kein Wehen gehört. So übertraf sie war sie, daß sie einen Schrei ausstieß, auf den eine Männerstimme, Manfreds Stimme, ruhig antwortete: „Anerkenn! Welch eine Selbstverleugung! ... Ihr ganzes Geschlecht müßte sich empor!“

Sie schmeckte empor. Ein paar Stufen über ihr stand der Leutnant, in Mütze und Mantel, den Säbel mit der Kante haltend, in der Rechten eine schmale Ledermappe — zum Ausgehen bereit. Er war also dabei gewesen, und sie hatte wie eine Bettlerin, ach, schlimmer — wie ein Hund auf seiner Schwelle gefessen; ja, wie ein Hund, der, hinausgetrieben, doch nie und nimmer von seinem Herrn lassen kann, bis der ihm eine darrumherige Kugel gönnt! Jörnige Scham machte sie betäubungslos; die kalte Grausamkeit des Mannes, der einem unglücklichen Weibe, von dem er sich bis zu solcher Selbstverleugung geliebt hatte, nicht ein einzig Wort zur Verteidigung ließ, taubte ihr alle Selbstbeherrschung. Sie stieg die Stufen hinauf zu ihm. Auf der letzten entließ ihr der Mantel. So stand sie vor ihm, in dem weißen, schlaffen an ihrer Gestalt niederstehenden, vom Regen durchnässten, vom Staub der Straße beschmutzten, eleganten Gesellschaftskleide, eine Verlehnung von wunderbarer Schönheit um den Hals. Das halb gelöste Haar fiel in schweren Locken und Strähnen lang über die Schulter und Brust, an der eine am Stiel gebrochene rote Rose weh herabhing.

Durch diese Erscheinung konnte er unmöglich an den großen Glückstag vor fünf Jahren erinnert werden, an das junge, liebliche Mädchenbild im schlichten, weißen Einsegnungskleide — ohne jeden Schmuck als den ihrer Schönheit! Nein, er sah nur den Nag und Land, mit dem sie sich geschmiert. Er trat vor ihr zurück mit einem höhnischen Achselzucken und einem eifigen Wachen.

Ihre kostbare Toilette hat etwas geblüht, Frau — Scheinbrot“, sagte er, auf den nassen, schmutzigen Saum ihres Kleides deutend, „und Ihr Haar ist in einer Verfassung, die man — pardon! — kaum eine Frau nennen könnte. Treten Sie bei mir ein und haben Sie die Mühseligkeit ein wenig in Ordnung zu bringen, und hat und weinte und beschwor den Unerbittlichen! — Um, der würde sie kalt und grausam wieder fortgeschickt haben. — Schadet nichts! — Woche sie auch einmal den ganzen Groll und Kummer kennen lernen, verdammt zu werden und zu wissen, daß man ein gutes, treues Herz hatte! Ja, ja, Klärchen konnte auch einen, den sie so glücklich hatte machen können, wie er es gar nicht ahnte — und sie war auch gelächelt worden!

Klapp ... klapp ... klapp ... Klapp ... machten die stählernen Nadeln; sie sprangen und tanzten ordentlich und glitzerten in dem Dämmerlicht, das von der Straßenlaterne herankam zugleich mit dem dumpfen Trömmeln des Regens auf dem Fensterblech und dem Hufschlag der Pferde auf dem Asphalt. Gott, an wie vielen Fenstern hatte sie, seit sie ihr Dearling geworden war, schon gefessen und trotz diesem und jenem gestrickt! Denn immer hörte sie durch die Dämmerung die alle, blecherne Stimme der alten Mutter mahnen: „Klärchen — beschäftige dich, nimm dein Strickzeug, mein Kind!“

„Das will ich!“

„In der lebenswürdigen Hoffnung — meine ... ja, meine Frau können Sie ja nicht mehr werden — also in der für mich schmeichelhaften Hoffnung, meine“ — Er konnte seine Beschimpfung nicht aussprechen. Sie sah ihn an, sagte kein Wort, und in ihrer schnell erhobenen Hand blühte der Lauf ihrer Bronning-Bistole auf im fahlen, grauen Licht der Treppenlampe.

„Mit eisernem Griff hatte er ihr Handgelenk umspannt, daß sie vor jedem Schmerz laut aufschrie. Die Waffe fiel zu Boden.

„Auch das noch!“ sagte er kalt. — „Ausgerüstet mit allen Waffen einer modernen lebenden Operette — Divo, um einen oder mehrere ehrenhafte Männer moralisch und physisch abzutun! Sie gestatten, daß ich dies gefährliche Spielzeug an mich nehme. Zuvor aber arrangieren Sie Ihre Toilette — in diesem Zustande läßt kein Portier Sie ein. Meine Wohnung mit allem, was Sie benötigen, stelle ich Ihnen zur Verfügung.“ Er schob den Revolver in seine Brusttasche, grüßte höflich und sprang sporenklingend die Treppe hinab.

Es gibt unerzogene Gewohnheiten aus Kindertagen, die der Mensch auch bis ins graue Alter hinein nicht vergißt. Es sind oft nur Kleinigkeiten, während im Lauf der Zeit gewichtiger Werte dem reisenden Geist entschwinden; der Weltenlauf ändert sich oft schnell, und manches gute Wort aus Kindertagen verliert dabei seine Geltung. So hatte die Witwe des Steuerbeamten Lieblich ihrer etwas zu unnützen Träumen in der Dämmerstunde geeigneten Tochter Klara jeden Tag gesagt: „Wenn es dämmert, und du kannst zu anderem nicht mehr sehen, dann nimm ein Strickzeug vor und überlege, ob nicht an dem Tage gerade jemand dich um etwas gebeten hat, was du vergessen hast oder vergessen wolltest. Und ob es noch Zeit ist, die Bitte zu erfüllen und dem anderen eine Freude zu machen.“

Leicht verlor Klara den zweiten Teil des Mutterwortes aus dem Gedächtnis. Aber nie den ersten: Wenn es dämmert, nimm ein Strickzeug vor! Auch als längst die alte Mode von der weit billigeren Strumpfwanderei zurückgedrängt worden war: in Klara Lieblichs Dämmerträumen raffelten heute noch die blindenden Nadeln um den grauen Wolfshaken, und ab und zu kam doch auch die andere Saghälfte ihr in den Sinn: jemandes Bitte oder Wunsch an diesem Tage noch zu erfüllen! Besonders vor dem großen Glückstage war es öfters vorgekommen, daß sie den Strumpf beiseitelegte und Licht machte, um einen Brief oder eine Karte an einen Wortenden zu schreiben, einen Gang für jemand zu tun, eine aufgeschobene Arbeit für eine der Schwestern zu machen. Das tat sie ja jetzt lange nicht mehr, aber wenn es dämmerte, suchte sie unweigerlich nach ihrem Strickzeug und setzte sich ans Fenster. ...

Selbst hier, in dem kalten, ungemütlichen Lugas eines Hotelzimmers, als Freundin einer berühmten Sängerin, setzte sie heute abend Miß Klara Dearling an das tiefe Fenster und strickte ... klapp ... klapp ... klapp ... mit dem Fleiß der einstigen Kindertage. Und wie eben manchmal, so stieg auch heute der zweite Teil des Mutterwortes vor ihr auf; wie sie überlegen sollte, ob sie nicht eine Bitte, einen Wunsch jemand noch erfüllen konnte, da kam ihr mancherlei ins Gedächtnis.

Ja — heute gerade! — Das unglückliche Geschöpf wollte gern frisiert und bekleidet sein wie damals, als sie gemeinsam das große Los gewonnen, damit die Erinnerung den Mann weich stimme! Und Klara hatte wohl gewußt, wie es möglich zu machen sei. Da war noch ein einfaches Mittel, kurz, ohne Schleppe, so eine Erinnerung an alle Zeiten; es hing verpackt im Schrank. Und die trübselige Friseur hätte sie fest und sauber kleben können! Aber das Gegenstück hatte sie getan! Die Friseurin sah so lose am Kopfe, daß ein leichter Wind schon sie zerzausen mußte — und von dem Vorhandensein des schlichten Kleides hatte sie kein Sterbenswortchen gesagt! Schadenfroh hatte sie gelächelt, wenn sie an die große Blamage Herminens dachte.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.

„Aber nicht recht denken.“ ... Er schloß einen Moment die Augen und brühte die Hände gegen die Schläfen. Klara meinte ganz deutlich die dicken, blauen Adern daran klopfen zu sehen, auf und nieder zu den.